

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 51

Artikel: Aus meinem Berufs-Alltag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AB- UND ZUFALLE

In mancher Illustrierten versteckt sich schon eine wesentliche Silbe ihres Erfolges: Lust!

Wenn nicht manche Zeitungen so viel Geschreibe davon machen würden, wenn einer von sich reden macht, müßte etlichen die Lust vergehen, so viel von sich reden zu machen.

«Gott segne die Kunst» – der Kitsch gedeiht von selber ...

Wenn gesagt wird, die Photographie lüge nicht, dann beweist das nur, wie weit wir mit der Wahrheit schon gekommen sind.

Man sollte es nicht für möglich halten, aber es werden sogar Lampenbirnen von den Christbäumen gestohlen, die im Dezember allenthalben in den Städten stehen ...

Boris

Das Echo

Echo hoch zwei

(«Trotzdem» in Nrn. 47 und 49)

Lieber M. S. in W., vielen Dank für die Instruktion nach neuestem Grammatik-Duden. Meiner ist eben nicht der neuste und zählt als unterordnende Bindewörter des Zugeständnisses lediglich auf: ob, obgleich, obschon, wenn, gleich, wennschon, wenn auch, wie auch, wie sehr auch, wiewohl, ungeachtet – weit und breit kein trotzdem. Zu meiner und meines Dudens Zeit galt das als falsch, ausgesprochen falsch. Knapp geduldet war: Trotzdem, daß .. Der neuste Duden steht in der Handbibliothek, ich aber liege seit vielen Wochen im Bett. Trotzdem (Du siehst: ich bin nicht unbelehrbar, auch wenn mir dieses «trotzdem» fast nicht über die Zunge will!) ich an der Richtigkeit Deiner Zitation nicht zweifle, werde ich nachschlagen, wenn er (der neuste Duden) und ich (was ich sehr hoffe!) nächstens wieder einmal zusammenkommen.

Unser kleiner «Strauß» beweist erneut: Eine falsche Redeweise kann salon- und dudenfähig werden, wenn sie lange genug im Gebrauch steht. Vox populi, vox Dei – auch in der Grammatik. Mit dem «einmal mehr» (= once more) ging's auch nicht anders.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen
AbisZ

Empfang

Mit Chorgesang wollte man den neuen Bundespräsidenten im Aargau empfangen. Man hatte sich bereits auf die Melodie «Teure Heimat» geeinigt, als man fand, Herr Schaffner könnte das vielleicht als Anspielung auf die fragwürdige Teuerungskämpfung empfinden. Das Lied wurde vom «Spielplan» abgesetzt. Man sang: «Es ziehen die Nebel durchs blühende Tal ...» jr.

Departementsverteilung

Er: «Säg emol, weles Departement tätisch du im Bundesrat Gnägi zuteile?»

Sie: «Selbstverständlich s Finanzdepartement.»

Er: «Worum grad das?»

Sie: «Wenn eine vier Buebe häd, dä weiß er sicher, was Sparen isch.» fis

Reservewährung

Aus dem Nationalrat vernahm man, daß China und Japan beabsichtigten, als Zahlungsmittel in ihrem Warenverkehr den Schweizer Franken zu benützen. Der Bundesrat und die Nationalbank wünschen aber nicht, daß unser Franken für Geschäfte zwischen Drittländern zum Zahlen benützt wird. Eben. Es wäre zwar nicht für lange gewesen. Die Chinesen und die Japaner sind weise Leute, die hätten es schier noch eher als die Schweizer gemerkt, daß der Franken in der Tat als Reservewährung je länger desto weniger in Frage kommt. RD

Aus meinem Berufs-Alltag

Eine Dame kommt ins Geschäft und verlangt eine Schallplatte. Sie wisse nicht mehr genau, wie der Titel heiße, es töne irgendwie so, la-la-la-la, sei ein Schansoo und die Edith Paff singe es. Als ich auf die Piaf hinwies, lehnte sie ab, dies wisse sie noch genau, es heiße Paff.

Eben traf eine schriftliche Bestellung ein: «Senden Sie mir die Platte «Ich mach mir nichts aus Brienzer und aus Grafen».» Ich sandte sofort «Ich mach mir nichts aus Prinzen und aus Grafen» und siehe, es war richtig.

Auch einen Teenager konnte ich kürzlich kaum überzeugen, daß Connys Schlager nicht «Die drei Muskeltiere», sondern «Die drei Musketiere» heiße! Beda

Nie wieder Krieg

Ausspruch eines deutschen Vaters: «Besser ein Pilzkopf als ein Stahlhelm.» BD

Abschied von «Pietje»

Der Nebelspalter hat den Tod eines langjährigen, treuen Mitarbeiters zu beklagen. Das Pseudonym «Pietje» ist untrennbar verbunden mit wohlgezielten, messerscharfen Textglossen, die Ausdruck eines unerschrockenen Kampfes gegen die braune wie gegen die rote Pest jeglicher Schattierung waren. «Pietje» verfügte über einen unerhörten Scharfsinn im Aufspüren verborgener Fäden, mit denen die freie Welt in totalitäres Schlepptau genommen werden sollte. Während mehr als 30 Jahren widmete sich «Pietje» kompromißlos, und niemandem verpflichtet, als seinem christlichen Gewissen, diesem Studium, dessen Früchte oft im Nebelspalter erschienen sind. Der Nebelspalter und seine vielen Freunde bewahren ein gutes Andenken diesem mutigen Streiter für Recht und menschliche Freiheit.

Zielscheibe Zielscheibe

In der schweizerischen Armee wird, wie man durch die Depeschagentur vernahm, ein englisches Zielschlepp-Flugzeug ausprobiert.

Ob der Apparat schon fest bestellt ist oder nicht, geht aus der militärisch-strammen Meldung nicht so recht hervor. Man redet von einer Erprobung des Flugzeuges, setzt dann allerdings dahinter nicht etwa die Möglichkeitsform «... würde als Zielschleppflugzeug verwendet werden», sondern braucht gleich das entschiedene Futurum «wird».

Am Schluß dagegen heißt es wiederum, von diesem Flugzeugtyp werde man eventuell 16 Einheiten anschaffen. Nun heißt «eventuell» in unserer Sprache wohl «möglicherweise», «gegebenenfalls», aber gebrannte Kinder wittern die Zündhölzli und meinen, es könnte die Meldung auch aus einer wie schon so oft besser informierten englischen Zeitung stammen und das «eventuell» eventuell ungenau ausgedeutet sein: Im Englischen heißt

nämlich «eventually» nicht «vielleicht», sondern «schlußendlich, schließlich»!

Wie dem auch sei, es freut jeden senkrechten Schweizer Steuerzahler, daß der Pilot der Zielschleppsäcke, auf die unsere Flab schießen muß, inskünftig bei der Erfüllung seiner Pflicht nicht mehr allein sein wird: Im Gegensatz zum früher verwendeten C 36 besitzt der neue Flugzeugtyp drei Plätze statt nur einen. Höchstens kann man sich noch wundern, warum solche Hilfsflugzeuge gerade in einer Quantität eingekauft werden (... oder würden...), die immerhin 28 Prozent des zukünftigen Bestandes an zukünftigen Mirage-Apparaten ausmacht. Wir müssen unseren Einkäufern aber vertrauen, es wird schon alles seinen Sinn und seine Richtigkeit haben. Wir können das englische Dreimann-Lufttaxi mit Schleppsack nur zur Zielscheibe unserer Flab, nicht aber unseres Spottes machen. Denn in unserem Land dürfen wohl gelegentlich Moneten, niemals aber Geschosse unserer Waffen ins Blaue hinein verpulvert werden. Bob

